

EDITH ENNEN (1907–1999)

Von Barbara Degen

In Bonn Nationalsozialismus und Krieg erlebt - „Die ungeweihten Tränen“



Edith Ennen bei einer Lesung

©Stadtarchiv

Berufliche Heimat Bonn

Edith Ennen, geboren am 28.10.1907 in Merzig/Saar, lebte von 1930 an überwiegend bis zu ihrem Tod 1999 in Bonn, in den letzten Jahrzehnten in der Riesstraße 2. Sie kam aus einem katholischen Elternhaus und legte in Dillingen ihre Abiturprüfung ab. In Bonn begann sie ab 1930 ihr Studium der Geschichte und promovierte 1933 bei Franz Steinbach über „Die Organisation der Selbstverwaltung in den Saarstädten vom ausgehenden Mittelalter bis zur französischen Revolution“. 1934/35 ließ sie sich als Archivarin in Berlin ausbilden. Anschließend war sie von 1936 bis 1946 als Hilfskraft von Franz Steinbach am Institut für geschichtliche Landeskunde in Bonn unter dem „Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs“ tätig. Als die männlichen Kollegen des Instituts zum Kriegsdienst herangezogen wurden, organisierte Edith Ennen in eigener Regie den Seminarbetrieb, hielt Übungen ab und betreute die Herausgabe der „Rheinischen Vierteljahresblätter“, die bis 1941/42 und wieder ab 1948 erschienen.

Das Institut für geschichtliche Landeskunde erforschte das „deutsche Volkstum in den westlichen Nachbarländern.“ Edith Ennens eigenes Aufgabengebiet waren Stadtgeschichte und rheinische Landeskunde. Ihren inhaltlichen Schwerpunkten blieb Edith Ennen ihr Leben lang treu. Ab 1947 bis 1967 war sie Leiterin des Stadtarchivs Bonn und baute die Sammlung wieder neu auf. 1940 hatte es schon vereinzelt Fliegerangriffe auf Bonn gegeben. Am 18. Oktober 1944 kam es zu einem großflächigen Bombardement auf die Bonner Altstadt, bei dem u.a. auch die Universität und das

Stadtarchiv getroffen wurden. Es gab in der Stadt ca. 300 Tote, 1000 Verletzte und etwa 20 000 Obdachlose. Nach einem Bericht der Stadtverwaltung aus dem Jahr 1951 wurden in Bonn zwischen 1945 und 1950 „625 anerkannt politisch Verfolgte“ gezählt, darunter 250 KZ-Häftlinge, 30 Insassen von Zuchthäusern und 180 Insassen von Gefängnissen. Unter den ca. 400 Todesopfern waren 385 Juden. Außerdem waren 115 Juden und Jüdinnen verschollen, 20 kehrten in diesem Zeitraum nach Bonn zurück.

Das Stadtarchiv in der NS-Zeit und die Vernichtungsaktionen

Nach den Forschungen von Yvonne Leiverkus wurde im Krieg das Mobiliar zerstört, aber das Archivgut – 400 Kisten – war in einem Bunker in der Görresstraße sowie in einem Gebäude in der Koblenzer Str. 7 in Sicherheit gebracht worden, befand sich jedoch in einem „unbeschreiblichen Zustand“.

„Weiter galt es, Übernahmen aus der Stadtverwaltung vorzunehmen. Bis Dezember 1949 wurde die seit 1935 anstehende Bewertung der Akten durchgeführt.“ (Yvonne Leiverkus).

Zu den noch vorhandenen Unterlagen aus der NS-Zeit gehören die Rheinischen Vierteljahresblätter und einige Geschäftsberichte. In einer Buchrezension in den Vierteljahresblättern über die Duisburger Bevölkerung von 1942 schrieb Edith Ennen: *„Wichtig ist auch die Feststellung, dass im Wesentlichen nur volksdeutsche, ehemalige ‚Ausländer‘ ansässig geworden sind, also kein volksfremder Wesenszug im Charakter der Bevölkerung stört.“* (Mitteilungen des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn, Rheinische Vierteljahresblätter, Jahrgang 12-14, 1942-49), Schriftverwaltung i.V. E. Ennen, Jg.1942, S.187/188, Verlag Ludwig Röhrscheid, Bonn).

Aus dem zusammenfassenden Geschäftsbericht 1933-1938 des Stadtarchivs ergibt sich, dass dieses bereits am Anfang der NS-Zeit alle Kirchenbücher an sich zog. Die Nachfragen wegen der arischen und/oder jüdischen Abstammung machten den Großteil der Arbeit im Stadtarchiv in der NS-Zeit aus. Bis 1938 steigerten diese sich auf jährlich 4500 und nahmen weiter zu. 1938 und 1939 wurden derartige Anfragen gesondert in einem Wandschrank aufbewahrt, bis das Stadtarchiv durch die Anlage von getrennten Abstammungszetteln in Schreibmaschinenschrift die Einzelnachfragen 1940/41 stoppte: *„Die Verzettelung der Kirchenbücher (also die Übertragung mit Schreibmaschine auf einzelne Zettel, B.D.) wird es auf Dauer ermöglichen, diese wertvollen Quellen ganzheitlich der Benutzung zu entziehen“* (Akte N 41/1185 Stadtarchiv).

Einzelbelege aus den Kirchenbüchern zu den Taufen, Sterbefällen und Heiraten sind - soweit ersichtlich - nur für die Zeit Ende des 18. Jahrhunderts vor Einführung der Standesämter vorhanden. Sie waren wichtig, weil die Vorschriften über den sog. Ariernachweis zuerst für Beamte und Angestellte des öffentlichen Dienstes und später ab 1935 auch für die gesamte, insbesondere die jüdische Bevölkerung Bonns galten. Zur gleichen Zeit gab es im Archiv auch eine städtische Beratungsstelle für Familien- und Sippenforschung. Dr. Karl-Heinz Kobé (1883-1956) wurde 1933 Leiter des Stadt-

archiv; er quittierte 1942 den Dienst und wurde Leiter des Landessippenamtes, dessen Personenstandsarchiv 1935 gegründet worden war. Seine Aufgabe war die Feststellung der „arischen Herkunft“.

1945 hatten die Alliierten beschlossen, keine NS-Unterlagen zu vernichten. Nach eigenen Angaben versuchte Edith Ennen vor allem „die ausgelagerten und beschädigten Akten wieder zusammenzutragen“. 1947/48 sah sie sich nach den Recherchen von Manfred van Rey „wegen Papiermangels gezwungen“, 337 kg Altpapier aus dem Archiv und 70 kg aus der Bibliothek abzuliefern. Inwieweit ist sie für das Verschwinden „nicht archivwürdiger Akten“ (Geschäftsbericht 1.4.1947-30.9.1947) in einzelnen städtischen Ämtern und Abteilungen, z.B. zu Fragen der „Staatsangehörigkeit“, „Fremdenpolizei“, „Ausländer“, „Meldebehörden“, „Wohlfahrts- und Gesundheitsämter“ und für Umzugsgenehmigungen etc. verantwortlich? In welchem Umfang und von wem dabei belastende Verwaltungs- und Personalakten über NS-Aktivitäten bewusst vernichtet wurden, ist bis heute nicht geklärt. Wir können nur die Fakten zusammentragen.

Es fällt im Stadtarchiv auf, dass inhaltliche Informationen und Unterlagen für die Zeit zwischen 1935 und 1948 kaum vorhanden sind. Ein Erlass des Oberstadtdirektors vom 13.4.1949, veröffentlicht im Amtsblatt, ordnete eine großangelegte Vernichtungsaktion an. Diese zog sich über mehrere Jahre hin. In einem Vermerk an den Oberstadtdirektor vom 2.4.1954 heißt es: *„Gestern ist mit Fr. Dr. Ennen vom Stadtarchiv im Luftschutzbunker des Schlachthofes der Vorrat an Unterlagen überprüft worden. Es hat sich ergeben, dass ein weiterer Teil von Akten und Karteien demnächst vernichtet werden könnte. Nach Ansicht von Fr. Dr. Ennen müsste man aber vorsichtig auswählen. Es wird notwendig sein, einen sehr großen Teil der Akten und Unterlagen sowohl nach dem neuen Erlass vom 11.1.1954 als auch aus stadtgeschichtlichen Gründen noch lange Zeit aufzuheben. Demnächst soll zusammen mit Fr. Dr. Ennen eine entsprechend sorgfältige Auswahl getroffen werden.“*

Am 12.5.1956 sprach sich Edith Ennen dafür aus, dass alle Akten über Strafverfahren erhalten bleiben sollten, zumal die Aufbewahrungsfrist 30 Jahre betrage.

Wie sah Edith Ennen ihre Zeit?

Es ist für die Generation alleinstehender Frauen in staatlichen Ämtern während der Lebenszeit von Edith Ennen auffällig, dass wir kaum Spuren über ihr Privatleben finden. Wie ihr eigener Alltag in der NS- und der unmittelbaren Nachkriegszeit für Edith Ennen aussah, ist deshalb schwer einzuschätzen. Die hier zitierten Bemerkungen weisen für ihren Berufsalltag auf eine bewusste Anpassung an die Anforderungen ihres jeweiligen beruflichen Aufgabengebietes und den „Zeitgeist“ mit einem eher vorsichtigen und fachlich sorgfältigen Alltagsverhalten hin. Sie selbst war kein Mitglied der NSDAP gewesen.

Wie ging es ihr in einer Stadt, die nationalsozialistisch geprägt war? Wie ging sie damit um, dass immer mehr Menschen, die sie an der Universität und im Alltag gekannt

hatte, „verschwanden“, sei es, dass sie emigrierten oder plötzlich ihre Wohnungen verloren, sei es, dass Gerüchte über ihr tödliches Schicksal an der Universität kursierten.

1998 hat die Universität Bonn diese vertriebenen und diffamierten Menschen namhaft gemacht und rehabilitiert: 35 Studierende waren in der NS-Zeit ausgeschlossen worden, 40 Personen wurde der Dokortitel trotz bestandener Doktorprüfung nicht verliehen, zusätzlich wurde 59 Menschen der Dokortitel aberkannt. 63 Dozent*innen und Hochschullehrern wurden wegen „*ihrer Überzeugung oder ihres Glaubens entlassen, vertrieben, verfolgt oder getötet*“. Unter den betroffenen Dozent*innen waren drei Frauen, u.a. die Historikerin Helene Wieruszowski (1893-1978), die 1932 ihre Habilitation an der philosophischen Fakultät eingereicht hatte, aber abgelehnt wurde, „*weil die Fakultät keine Juden mehr habilitieren wollte.*“ Der wissenschaftliche Aderlass für die Bonner Universität ist unübersehbar. Der Zweite Weltkrieg tat sein Übriges. Hat Edith Ennen auch um geliebte Menschen getrauert?

Die wissenschaftliche Arbeit

In den 50er/60er Jahren waren ihre damaligen wissenschaftlichen Hauptwerke „Geschichte der europäischen Stadt“ (1953) und „Geschichte der Stadt Bonn“ (1962). 1961 wurde sie zur Honorarprofessorin der Universität Bonn ernannt. Als die Nachfolge ihres Lehrers Franz Steinbach 1963 als ordentliche Professorin anstand, wurde sie nicht – wie eigentlich zu erwarten war – auf Platz 1 der Berufungsliste, sondern „nur“ auf Platz 2 gesetzt mit der Begründung, sie „*solle nicht von ihrer eigentlichen Forschung abgelenkt werden*“. Stattdessen erhielt sie einen Ruf an die Universität Saarbrücken. Nach mehrjähriger Professorinentätigkeit an der saarländischen Universität erhielt sie schließlich 1968 (bis 1974) eine Professur in Bonn und die Leitung des Institutes für rheinische Landeskunde.

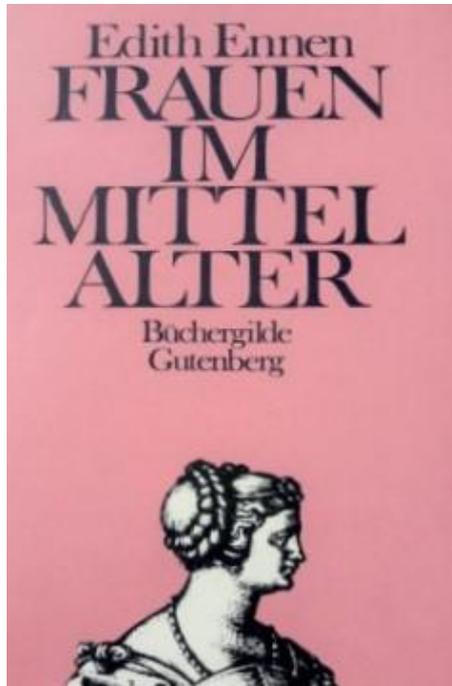
Die Wiederentdeckung der Frauengeschichte des Mittelalters

In Ennens Abwesenheit hatte die pädagogische Hochschule der Universität Bonn 1963 als wissenschaftliche Assistentin, ein Jahr später als Dozentin, Annette Kuhn für das Fachgebiet „Politische Bildung und Didaktik der Geschichte“, ergänzt durch „Sozial- und Wirtschaftsgeschichte“ berufen und 1967 als Professorin auch für das Fachgebiet „rheinische Landeskunde“ ernannt. Mit der Historikerin Annette Kuhn (1934-2019), einer Vertreterin der neuen Generation, begann auch für die Universität Bonn eine Ära, in der die Frauengeschichte an Bedeutung gewann und ein Anschluss an die historischen Frauenforschungen der Weimarer Zeit und die internationale Frauenforschung möglich wurde. Annette Kuhn stammte aus einer jüdischen Familie, die nach 1945 aus dem Exil in den USA, reemigriert war. Ihr Lehrstuhl wurde 1986 für das Fachgebiet „Frauengeschichte“ erweitert. Damit hatte die Universität Bonn den ersten bundesweiten Lehrstuhl in diesem Fachgebiet.

Die Jahre der Frauenbewegung ab 1968 waren für viele Frauen der Beginn der Entdeckungsreise in die eigene Geschichte. Fünfzehn Jahre später (1983) veröffentlichte

Anke Wolf-Graaf die reichbebilderte Geschichte der Frauenarbeit im Mittelalter als „Die verborgene Geschichte der Frauenarbeit“. Peter Ketsch legte 1983/1984 ein zweibändiges Grundsatzwerk „Frauen im Mittelalter“, hrsg. von Annette Kuhn, (Düsseldorf 1984) vor.

Parallel dazu wurde Edith Ennen national und international durch ihr erfolgreiches Buch „Frauen im Mittelalter“ (1984) bekannt.



Es hatte zwischen 1984 und 1999 sechs Auflagen und wurde in mehrere Sprachen übersetzt.

Buchtitel

Über ihre Motive zu diesem Buch sagte sie: *„Nun, es kursierten so viele Halbwahrheiten über die Verhältnisse im Mittelalter und die Situation der Frauen im Besonderen, dass ich dieses schiefe Bild korrigieren wollte. Denn es zeigt sich, dass die Frau im Mittelalter über Strecken hinweg eine Position besessen hat, die sie dann in der Neuzeit weitgehend verlor und dass es im ‚dunklen‘ Mittelalter eine weibliche Emanzipation gegeben hat, von der die Frauen späterer Jahrhunderte nur hätten träumen können.“*

Ähnlich wie Peter Ketsch untersuchte Edith Ennen Literatur und Quellen nach den oft zerstreuten Anzeichen weiblichen Lebens in der langen Zeit des Mittelalters (ca. 500 - 1500 n.Chr.). Mit diesen Veröffentlichungen, denen viele frauengeschichtliche Forschungen zum Mittelalter folgten, rückten Forschungsfelder ins Blickfeld, die bislang ignoriert worden waren, beispielsweise Händlerinnen und Kauffrauen in den Städten und Märkten, Frauen in den mittelalterlichen Zünften, das geistliche Leben der Nonnen in den Klöstern, die Minnekultur im frühen Mittelalter, die Beginen, Ehefragen, Rechtsstellung und Sexualität der Frauen u.v.m.

Edith Ennen ordnete ihr Thema chronologisch an Hand der herausgefilterten Funde aus historischen Werken und ihres umfangreichen historischen Wissens und schrieb klar und überzeugend; Peter Ketsch setzte neben der Chronologie vor allem auf umfangreiche Quellentexte. Sein didaktischer Blick wurde dabei betont: *„Die gleichwerti-*

ge Behandlung von Frauen- und Männergeschichte in Unterricht und Seminaren scheitert noch immer allzu häufig daran, dass es an geeigneten Quellen und Materialien fehlt. Die beiden Bände versuchen, diese Lücke für den Zeitraum des Mittelalters zu schließen.“

Die mit beiden Büchern begonnene Kontroverse von (männlichen) Historikern über die Gewichtung der Frauenarbeit im Mittelalter „zwischen Mythos und Realität“ verschiebt sich heute langsam zugunsten der erforschten Faktenlage. Das Buch von Edith Ennen ist dabei ein wichtiger Baustein, da sie nie im Ruf stand, eine Anhängerin der 68er Frauenbewegung zu sein, der immer wieder unterstellt wurde, sie verkläre die historische Situation und habe einen einseitigen Blick auf die Geschichte. Der daran anknüpfende Streit wurde von den Bonner Historikern personalisiert und konzentrierte sich auf Annette Kuhn bis zu ihrer Emeritierung 1999, deren Lehrstuhl anschließend wegfiel.

Edith Ennen feierte 1987 hochverehrt ihren 80. Geburtstag. Die Arbeitsgemeinschaft Frauengeschichte der Universität Bonn hat die Fäden weitergesponnen und Mitte der 90er Jahre in der Broschüre „Auf den Spuren der Bonnerinnen“ neue Forschungsergebnisse vorgelegt. Das von Annette Kuhn gegründete Bonner „Haus der Frauengeschichte“ gibt seit einigen Jahren eine Reihe „Bonner Frauen(orte)“ mit historischen und aktuellen Porträts Bonner Frauen heraus.

Edith Ennen starb am 28. Juni 1999 in Bonn. Ihr Grab befindet sich auf dem Bonner Südfriedhof. Ihre Geburtsstadt Merzig hat nach ihr eine Straße benannt. In ihrem Nachlass, den das Stadtarchiv aufbewahrt, findet sich ein kleines Bändchen von ihr ohne Jahrgang mit einem Kurzgedicht, das wie eine Zusammenfassung ihres Lebens klingt:

Spruch

*Die tiefsten Furchen graben
Die ungeweinten Tränen
Am tiefsten brennen im Herzen
Die ungesagten Worte,
Verbluten lässt uns langsam
Die ungeborene Tat.*

Quellen

- Yvonne Leiverkus: Edith Ennen (1907-1999). Archivarin und Historikerin, in: Andrea Stieldorf/ Ursula Mättig/ Ines Neffgen (Hg.): Doch plötzlich jetzt emanzipiert will Wissenschaft betreiben. Frauen an der Universität Bonn (1818-2018). Göttingen 2018, S. 165-195.
- Haus der Frauengeschichte und Gleichstellungsbeauftragte der Bundesstadt Bonn (Hg.): Bonner Frauen(orte). 2 Bände. Bonn 2017 und 2019.
- Barbara Degen: Annette Kuhn. Historikerin, Friedens- und Frauengeschichtsforscherin. Jüdische Miniaturen. Band 191. Berlin 2016.

- Manfred van Rey: Von der Urkunde zur CD. Geschichte und Bestände von Stadtarchiv und stadthistorischer Bibliothek Bonn. Bonn 2000.
- Senatsbeschluss der Universität Bonn vom 5. November 1998: Opfer nationalsozialistischen Unrechts an der Universität Bonn.
- 100 Jahre Frauenstudium. Frauen der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Dortmund 1996, darin: Sebastian Hebler über Edith Ennen, der noch ein Interview mit ihr führen konnte, S. 245/246.
- Arbeitsgemeinschaft Frauengeschichte der Universität Bonn (Hg.): Auf den Spuren der Bonnerinnen. Lesebuch zur Bonner Frauengeschichte. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Bonn 1995.
- Seminar für Frauengeschichte der Universität Bonn & Frauenmuseum Bonn (Hg.): Frauenleben im NS-Alltag (Bonn 1933-1945). Bonn 1991. Redaktion Bettina Bab.
- Dietrich Höroldt: Stadtarchiv und wissenschaftliche Stadtbibliothek Bonn 1899-1979. Geschichte und Bestände. Bonn 1979.
- Bonn 1945-1950: Fünf Jahre Stadtverwaltung. Bonn 1951.
- Akten zur Geschichte des Stadtarchivs: N 41/1063; N 41/1229; N 41/1185.
- Personalakte Edith Ennen. Universitätsarchiv Bonn.